

erbaut. Als dann im 13. Jahrhundert zuerst **rein gotische Kirchen** in Deutschland errichtet wurden, bewiesen die deutschen Baumeister schon große Selbständigkeit. So ist die **Liebfrauenkirche** in Trier ein Rundbau von sehr gefälliger Anordnung; die **Elisabethkirche** in Marburg stellt sich als Hallenbau dar, d. h. ihre Seitenschiffe sind ebenso hoch wie das Mittelschiff, so daß der Innenraum eine weite, lichte Halle bildet. Die größte gotische Kathedrale Deutschlands ist der Dom zu Köln, dessen Bau 1248 begonnen und, nach dreihundertjährigem Stillstand, in den Jahren 1842—1880 vollendet wurde (Tafel VII, 1). Das Straßburger Münster zeichnet sich durch seine schöngegliederte Schauseite, das Münster zu Freiburg im Breisgau durch seinen herrlichen Turm aus. In Norddeutschland entwickelte sich, infolge des Mangels an natürlichen Steinen, der **Bachsteinbau**, der einfache Schmuckformen, aber edle Raumverhältnisse zeigt; schöne Beispiele sind die Marienkirche zu Lübeck und die Klosterkirche zu Thorn.

In **England** wurde die gotische Bauart schnell sehr beliebt; Hauptwerke sind die Kathedrale zu Canterbury und Westminster zu London. Doch haben die gotischen Kirchen Englands etwas Schweres; ihre Türme sind meistens stumpf. In **Italien** wurde die Gotik nie heimisch; seine gotischen Dome beherrscht mehr die Horizontal- als die Vertikallinie. Rom besitzt nur eine gotische Kirche; den berühmten Marmordom zu Mailand halfen deutsche Baumeister errichten. In **Spanien** nahm die Gotik maurische Bauformen auf; die Kathedrale von Burgos vollendete ein Zögling der kölnischen Bauerschule.

Weltliche  
Bauten

Die Formen des gotischen Kirchenbaues übertrug man auch auf Gebäude, die weltlichen Zwecken dienten. Bemerkenswert sind das Schloss zu Marburg und die Marienburg, die Stadttore zu Stendal und Lübeck, die Rathäuser zu Braunschweig, Münster, Breslau, Tangermünde, Brüssel, die Adelspaläste zu Florenz und Venedig. Auch die Wohnhäuser der Bürger zeigten oft reiche, der Straße zugekehrte Giebel mit zierlichen Erkern oder Chörlein und Türmchen. Reizvolle Häuser dieser Art finden sich in Nürnberg, Rostock, Greifswald (Tafel VII, 8—10).

Bildnerei

3. **Bildnerei und Malerei** standen noch hauptsächlich im Dienste der Religion. Zahlreiche **Bildsäulen** schmückten die Portale und Pfeiler, die Chorschranken (Lettner), Altäre und Grabmäler der Kirchen und zeigten mehr oder weniger die schlanken Formen der gotischen Bauweise. Bemerkenswert sind die Bildsäulen der „Synagoge und Kirche“ am Münster zu Straßburg und die zierliche Holzstatue der heiligen Elisabeth in der Elisabethkirche zu Marburg. Sehr anmutige Altarbilder schuf die **Kölner Malerschule**; besonders wertvoll ist das Kölner Dombild von Stephan

Malerei